

Ausgewählte Lyrik von Max Dauthendey

Würzburg

In der alten Stadt, wo ich geboren,
Flüstert Totes stets vor meinen Ohren.
Auf alten Wegen, bei jedem Schritt,
Da wandern auch alte Tote mit.
Sie wollen sich nicht zur Ruhe legen,
Sie müssen gemeinsam Gewesenes pflegen.
Und Altgesprochenes wiedersagend,
Und Abgetanes mit sich tragend,
So nahen sie tags aus wankenden Fernen
Und starren des Nachts mit in die Laternen.
Sie gehen im Winterschnee wie vor Jahren
Auf Weihnachtsstraßen in Heeren und Scharen.
Ich kann mich kaum aller Toten erwehren,
Der Toten, die sich da jährlich mehren.
Vom Leben und seinen Äpfeln, den roten,
Seh' ich den Wurm nur, den Todesboten.
Doch *ein* Weg ist von Toten mir freigegeben.
Der ist dort, wo sich zwei Augen heben,
Zwei Lippen locken mich zu sich fort
Und der Liebsten wortloses Wort.

Die Amseln haben Sonne getrunken

Die Amseln haben Sonne getrunken,
Aus allen Gärten strahlen die Lieder,
In allen Herzen nisten die Amseln,
Und alle Herzen werden zu Gärten
Und blühen wieder.
Nun wachsen der Erde die großen Flügel
Und allen Träumen neues Gefieder,
Alle Menschen werden wie Vögel
Und bauen Nester im Blauen.
Nun sprechen die Bäume in grünem Gedränge
Und rauschen Gesänge zur hohen Sonne,
In allen Seelen badet die Sonne,
Alle Wasser stehen in Flammen,
Frühling bringt Wasser und Feuer
Liebend zusammen.

(Mit Genehmigung des Langen-Müller-Verlages)

Heiner Reitberger, Würzburger Kunsthistoriker, Maler, Schriftsteller und Journalist (Jahrgang 1923), langjähriges aktives Mitglied der Dauthendey-Gesellschaft und Inhaber der Dauthendey-Plakette für Verdienste um die fränkische Dichtung analysiert nachstehend die Zeit der Gründung der Dauthendey-Gesellschaft:

Mit Dauthendey war kein Staat zu machen

Die Max Dauthendey-Gesellschaft wurde 1934 gegründet nach dem Wunsch und Willen von zwei grundverschiedenen Poeten, einem in Würzburg und einem in Berlin.

Hier sind sie.

Adalbert Jakob

* Würzburg 1892, † Würzburg 1970

Der Spielmann

Will nichts sein als ein Spielmann von Gottes Gnaden,
von den Vögeln und Blumen zum Tanze geladen.
Will anders nicht scheinen, als der der ich bin:
ein einsamer Wanderer mit frohem Sinn!

Und wenn in den Morgen mein Liedlein erschallt,
aus dunklen Wäldern zum Tal widerhallt,
dann weiß ich, daß um mich viel Festgäste sind:
die Sonne, die Wolken, der Regen und Wind;
die Gräser und Blumen, die Vögel im Strauch;
am Waldrand das silberne Bächlein auch.

Dann bin ich ein Spielmann von Gottes Gnaden,
von den Kindern der Sonne zum Tanze geladen.

Alfred Richard Meyer

* Schwerin 1882, † Lübeck 1956

Aschermittwoch

Auf dem Grabstein Walters von der Vogelweide
Sitzen drei Pierrots. Und weisse Pudertränen
Kullern, weil der bunte Fasching schon Valet sagt,
Auf den Grabstein Walters von der Vogelweide. –
Drei Pierrots verlangen nach dem Kreuz von Asche,
Das der Priester ihrer bleichen Stirn eingrabe.
Orgelbrausen, Weihrauchdüfte, das Absolvo
Tragen drei Pierrots in ihren Aschermittwoch. –
Fröstelnd treten sie ins Silberblau des Morgens.
Ist das Wirklichkeit, frozzelt sie letztes Spuken?
Sass ein Aschenkreuz dem weissen Seidenpudeln,
Der da um die Ecke dreibeint, auf der Stirne?

(aus dem Gedichtzyklus "Würzburg im Täumel", 1911)

A.R.Meyer, Berliner – das hieß weiß Gott hauptstädtischer – Literat, sein Leben lang auf dem Quivive für alles in der Welt, was Leben hatte, ist seit 1907 Verlagsbuchhändler gewesen mit staunenswertem Entdeckersinn für genuine Talente. Der erste Verleger von Gottfried Benn, Verleger von Georg Heym, Heinrich Lautensack, Else Lasker-Schüler, Carossa, Hans Brandenburg, Ringelnatz, Döblin. Die "Lyrischen Flugblätter", die er herausbrachte, mehr als hundertundfünfzig, zeigten oft anspruchsvolle Titelseiten, von Ludwig Meidner, George Grosz, Heinrich Zille, Ernst Ludwig Kirchner, Marie Laurencin und anderen heute Berühmten.

Genießer fundierter Melancholien, spielte Meyer unter dem Pseudonym Munkepunkte gerne den Schwelger, der er wohl ebenso war, überhaupt in Koch- und Mixkünsten. Er konnte mit Anmut sarkastisch sein und trotzdem – wie Dauthendey – der allernachichtigste Freund seiner eigenen Albernheiten und Spleens. Er war ein Herr.

An Adalbert Jakob, Sohn eines Schreiners und selbst Schreinermeister, erinnern sich nicht wenige als an einen Mann ohne Arg, eine empfindsame Gute Seele. Für ästhetisch Gutes hatte auch er seinen Spürsinn. Gutmütig